

Express München retour

Autor(en): **Sautter, Erwin A. / Forchner, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Express München retour

Am 23. November 1986 ging ein Expressbrief von Zürich nach München, also von 8000 Schweiz nach 8000 Bundesrepublik Deutschland, wo der richtig frankierte Brief am 24. November

Von Erwin A. Sautter

1986 um 15 Uhr beim Postamt München 2 zur Kontrolle gestempelt wurde. Eine Woche später war die Eilsendung wieder in meinem Postfach: «Zurück/Retour». Der Adressat sei «Unbekannt verzogen» oder «Parti sans laisser d'adresse», wie's auf gut französisch heisst.

Die an eine Postfachadresse adressierte Sendung wollten die willigen Briefträger Münchens in guter Absicht an den Postfachbenützer überbringen, da man ja nie weiss, ob der überhaupt den Kasten alle Ostern mal leert. Der Postfachinhaber hat zwar vor einem Jahr seine Münchner Anschrift geändert, wohnt aber immer noch in den weiten Gemarkungen der Olympiastadt. Und er ist auch telefonisch fast immer erreichbar. Beim «PA Mchn 2/ EilZ» versuchte man es mit der Zustellung an die frühere Adresse, stellte den Wegzug fest und entschied sich für die Retournierung auf dem gemütlichen Postweg in die Schweiz.

Man erwartet ja nicht, dass in jedem ländlichen Postkontor ein Apple II zur Verfügung steht, der Adressänderungen speichert, die dann auf Tastendruck auch gleich ausgeworfen werden. Aber in der Stadt München müssten die verantwortlichen Postbeamten schon einmal etwas von einem Herrn Siemens gehört haben, der auch so lustige Geräte bastelt, die das Suchen nach neuen Adressen schrecklich vereinfachen. Dann müssten sie weit weniger gelbe Kleber auf die Postsachen kleben und die Rückwärtskutsche in Betrieb setzen, und die Kunden – hier wie dort – müssten sich in der Folge nicht übers Telefon verständigen, wie die Post hin und her geht. Dies kann allerdings der Post auch wieder nur recht sein. Mit Service hat die Übung aber herzlich wenig zu tun. Mit Steinzeit im Postwesen schon mehr.

